

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 12. September 1968

Preis  
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 180 (697)

## Von 2 Millionen Pud bis zu 1 Million Tonnen

Auf Initiative von W. I. Lenin wurde 1918 ein Beschluß über den Bau von Eisenbahnen zur Ausfuhr der Lebensmittelvorräte aus Sibirien und Kasachstan gefaßt. Zu ihnen gehörte auch die Eisenbahn Petropawlowsk-Kokschetaw.

Ein Stöbobjekt ersten Ranges nannte W. I. Lenin diesen Eisenbahnbauschritt. Damit unterstrich er die große wirtschaftliche Bedeutung dieser Eisenbahn als Brotgetreidemagistrale, die die fruchtbaren Steppen Kasachstans mit den Industriezentren Sowjetrußlands verbindet sollte. Schon 1922 wurde die Eisenbahn Petropawlowsk-Kokschetaw in Nutzung genommen. Das Allrussische Zentrale Exekutivkomitee zeichnete das Bauarbeiterkollektiv mit dem Orden des Roten Arbeiters aus; das war das erste Kollektiv der Werktätigen Kasachstans, welches eine so hohe Auszeichnung erhielt.

Der Eisenbahnabschnitt Petropawlowsk-Kokschetaw rechtfertigte vom ersten Tag an seinen Namen „Brotgetreidemagistrale“. Schon im ersten Jahr ihres Bestehens wurden aus Kasachstan in die verschiedensten Orte unserer großen Heimat 2 Millionen Pud Getreide und 500 000 Pud Fleisch, Rohleder und andere Frachten befördert.

1926 wurde diese Eisenbahnlinie bis zum Kurort Borowoje und 1931 bis Karaganda gebaut. Bei der Bahn entstanden Dutzende Getreideannahmestellen. Würden die Eisenbahnen von den Lastträgern auch manuell geladen, so läßt doch das Getreide für die Heimat in ununterbrochenem Strom. Allein das Kokschetawer Gebiet schüttele bis 1954 jährlich 12 Millionen Pud Getreide in die Staatsspeicher.

Ohne die Stahlmagistrale wäre auch die Neulanderschließung kaum denkbar gewesen: Sie förderte Tag und Nacht Traktoren, Kombines, Landmaschinen und die Ausstattung

für Reparaturwerke und -hallen auf dem Land. Sie ist zur Pulsader des wirtschaftlichen Lebens in Nordkasachstan geworden.

Wie aus einem entzauberten Quell ergoß sich der Getreidestrom in den Jahren nach der Neulanderschließung. Um ihn zu bergen, mußte die Zahl der Getreideannahmestellen verdoppelt werden. „Im Zusammenhang mit der Neulanderschließung machte auch das Kokschetawer Kombinat für Getreide- und Kraftfutterindustrie einen Riesenschritt weiter in seiner Entwicklung“, erzählte die Leiterin des Kombinats Olga Grigorjewna Kulatschko. „Wir mußten das Fassungsvermögen der Getreidespeicher um 8fache vergrößern.“

„Wie Himmel und Erde unterscheidet sich auch die Mechanisierung der kraftraubenden Verladearbeiten Aniang der fünfziger Jahre und heute“, ergänzte sie der Chefingenieur Genosse Liebson. „Während vor fünfzehn Jahren beim Verladen noch oft „Eich, Dubinuschka-uchem“ gesungen wurde, so sind heute alle Verladearbeiten vollmechanisiert. Die Kapazität der Trockenanlagen ist um 40fache gewachsen. Die Trockenanlagen sind automatisiert.“

Der Elektriker Johann Gehring legte den Grundstein zur Automatisierung des Trockenprozesses. Der gegenwärtig beste und älteste Meister der Trockenanlagen konnte vor 27 Jahren, als er die damalige kleine Trockenanlage bediente, von Automatisierung nur träumen. Heute sind die Trockenanlagen des Kombinats imstande, in der Spitzezeit der Getreideaufnahme den

ganzen Getreidestrom im Fließbandverfahren sofort in die Dörrekammern aufzunehmen.

Die Bestarbeiterinnen Pauline und Minna Patz, Pauline Lohmann und andere betreuen jetzt die Getreideförderer.

Diese mannigfaltige und umfangreiche Produktion des Kombinats wird per Eisenbahn abtransportiert. 1967 betrug die Fracht des Kombinats 223 000 Tonnen. Schon im laufenden Jahr wurden 176 000 Tonnen Getreideprodukte verladen.

„Liest man W. I. Lenins Werke, muß man sich immer wieder über seinen blühenden und staatlichen Weltblick wundern“, sagte der Leiter des Frachtdienstes der Kokschetawer Eisenbahntreckenverwaltung Iwan Iwanowitsch Neisow. „Wie kann man eine Eisenbahn anders nennen als Brotgetreidemagistrale, wenn allein unsere Eisenbahnstrecke 1967 mehr als eine Million und schon im laufenden Jahr 700 000 Tonnen Getreide befördert hat. Täglich werden an den vielen Getreideannahmestellen bis 1 000 Eisenbahnwagen abgefertigt. Und das tadellos und ohne Stelz.“

Der goldene Getreidestrom „fließt“ in schweren Güterzügen den Schienenstrang entlang: Brotgetreide ist die Hauptfracht der Eisenbahnlinie, die auf Initiative W. I. Lenins gebaut wurde. Das Kollektiv der Eisenbahnverwaltung will Lenins 100. Geburtstag feierlich begehen. Die Kokschetawer Eisenbahner sind würdige Nachfolger des mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichneten Kollektivs der Bauleute dieser Brotgetreidemagistrale.

H. EDIGER,  
Sonderkorrespondent  
der „Freundschaft“  
Kokschetaw

## An der Erntefront

### Alma-Ata

Die Wirtschaften Kasachstans haben die erste Million Tonnen Weizen, Gerste und anderer Getreidekulturen als Saatgut geerntet. Die südlichen und süd-östlichen Gebiete haben diese wichtige Aufgabe im wesentlichen abgeschlossen. Ein bedeutender Teil des Saatguts wurde bearbeitet.

### Kustanai

Auf den Feldern des Sowchos „Baskolki“ wurde eine hohe Weizenernte der Sorte „Zelinozgradka“ erzielt. Die Kombiführer Pjotr Dudakow und Wiktor Boiko drehten 30 Zentner Weizen je Hektar. Die „Zelinozgradka“ wird in der Wirtschaft das zweite Jahr angebaut. Diese Sorte ergibt hochwertiges Getreide. Sogar unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen des vorigen Jahres brachte man einen Hektarertrag von 20 Zentner ein.

### Uralsk

Über hunderttausend Pud Getreide treffen jede Stunde bei den Getreideannahmestellen des Gebiets ein. In den letzten Tagen haben die Kraftwagenfahrer, die Arbeiter der Tenen und Getreideannahmestellen, und die Städter, die den Landwirten zu Hilfe gekommen sind, das Tempo der Aufbereitung und des Transports bedeutend beschleunigt.

Bald wird die Verpflichtung, in die Staatsspeicher nicht weniger als 100 Millionen Pud Getreide zu schütten, erfüllt sein. Die Ackerbauern weitelfern miteinander zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans. Jede zweite Wirtschaft des Gebiets hat ihren Fünftajrplan im Getreideverkauf schon erfüllt.

### Karaganda

Die größten Getreidebausowchos „Zeliny“, „Koktynkulski“ und der „Seifullin“, Sowchos, Rayon Shanaarkinski, haben die Erntearbeiten als erste im Gebiet abgeschlossen. Im Leninschen Arbeitsaufbot hat der Kombiführer Wiktor Malychin aus dem Sowchos „Zeliny“ die besten Resultate erzielt. Er hat das Getreide von mehr als 1 000 Hektar geräumt und somit seine sozialistische Verpflichtung eingelöst. Die erwähnten drei Wirtschaften schickten den Nachbarn Sowchos fünfzig Erntegregate zu Hilfe.

(TASS)

## Bücher Volksbulgariens

Werke von W. I. Lenin und D. Blagow, G. Dimitroff und T. Shawkow, Werke bulgarischer und sowjetischer Schriftsteller wurden am 9. September im Pressekomitee der Vorsitzende des Pressekomitees N. A. Michailow. Bemerkenswert sind die Zahlen: In den Nachkriegsjahren wurde in der Sowjetunion Literatur des Bruderlandes mit einer Auflage von zirka 25 Millionen Exemplaren herausgegeben. Besonders populär sind in der UdSSR die Werke des hervorragenden Funktionärs der internationalen Arbeiterbewegung G. Dimitroff, dessen Bücher 192mal in 35 Sprachen herausgegeben wurden.

Über die jahrhundertalte Freundschaft unserer Völker, die große Popularität des bulgarischen Buches bei den sowjetischen Lesern sprach bei der Eröffnung der Dekade der Vorsitzende des Pressekomitees N. A. Michailow. Bemerkenswert sind die Zahlen: In den Nachkriegsjahren wurde in der Sowjetunion Literatur des Bruderlandes mit einer Auflage von zirka 25 Millionen Exemplaren herausgegeben. Besonders populär sind in der UdSSR die Werke des hervorragenden Funktionärs der internationalen Arbeiterbewegung G. Dimitroff, dessen Bücher 192mal in 35 Sprachen herausgegeben wurden.

(TASS)

## KOMMUNIQUE

MOSKAU. (TASS). Am 10. September fanden in Moskau Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin und dem Vorsitzenden der Regierung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik Oldrich Cernik statt.

Von sowjetischer Seite beteiligten sich an den Verhandlungen der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. K. Baibakow, der Minister für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, der Erste Stellvertreter des Ministers für Außenhandel M. P. Kusmin und von tschechoslowakischer Seite der Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung der CSSR Frantisek Hamouz, der Außenhandelsminister der CSSR Vaclav Vales und der Botschafter der CSSR in Moskau Vladimir Koucky.

Bei den Verhandlungen wurde eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Fragen erörtert, die für beide Staaten gemeinsames Interesse haben.

Es wurden unter anderem Fragen der Lieferung von Erdgas, Erz, Eisen (Pelets) und anderen Waren an die Tschechoslowakei sowie der Lieferung tschechoslowakischer Stahlrohre für Erdgasleitungen, leistungsstarker Kraftwagen, Ausrüstungen, Trikotagen, Schuhen und anderen Waren an die Sowjetunion erörtert.

Im Ergebnis der Verhandlungen wurde zwischen der Regierung der UdSSR und der Regierung der CSSR ein Abkommen über die Lieferung von Erdgas aus der UdSSR an die Tschechoslowakei für mehrere Jahre und über die Zusammenarbeit beim Bau einer Erdgasleitung auf dem Territorium der Sowjetunion unterzeichnet. Die Vereinbarungen über andere wirtschaftliche Fragen wurden in einem Protokoll fixiert.

## Oldrich Cernik in die Heimat abgereist

MOSKAU. (TASS). Nach erfolgreichem Abschluß der Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin ist der Vorsitzende der Regierung der Tschechoslowakei Oldrich Cernik in die Heimat abgereist.

Auf dem Flughafen Wnukowo verabschiedeten den hohen Gast A. N. Kossygin, dessen Erster Stellvertreter K. T. Masurov, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. K. Baibakow und

W. A. Kirillin sowie andere offizielle Persönlichkeiten. Auf dem Flugplatz war eine Ehrenformation angetreten. Die Staatsymnen der beiden Länder wurden intoniert.

Auch der Stellvertreter des Vorsitzenden der CSSR-Regierung Frantisek Hamouz und der Minister für Außenhandel der CSSR Vaclav Vales flogen nach Prag zurück.

## Ergebnisse der Kairoer Konferenz

KAIRO. (TASS). Die außerordentliche Konferenz der Solidaritätsorganisation der Völker Asiens und Afrikas zur Unterstützung des vietnamesischen Volkes in seinem Kampf gegen die Aggression des USA-Imperialismus beschloß eine „Allgemeine politische Deklaration“. Darin wird unterstrichen, daß der Kampf des vietnamesischen Volkes von den Völkern der sozialistischen Länder und der ganzen Welt gebilligt und nachdrücklich unterstützt wird. Die Bewegung für den Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die USA-Aggression, die sich auf allen 5 Kontinenten und in den Vereinigten Staaten von Amerika selbst entfaltet, hat ihren Ausmaßen nach in der Geschichte nicht ihresgleichen.

Die Konferenz unterstützt einmütig und rückhaltlos den Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die USA-Aggression, die nationale Rechte auf Unabhängigkeit, Souveränität, Einheit und territoriale Integrität. Sie erklärt, daß dieser berechtigte Kampf das unveräußerliche Recht des vietnamesischen Volkes auf Selbstverteidigung, wie auch ein wichtiger Beitrag zu dem gemeinsamen Werk der gegen den Imperialismus kämpfenden Völker Asiens, Afri-

kas, Lateinamerikas und der ganzen Welt ist.

Die Konferenz fordert die Völker Asiens, Afrikas und der ganzen Welt auf, die Hilfsbewegung für das vietnamesische Volk im Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren zu verstärken.

Die Konferenz spricht ihre Überzeugung aus, heißt es in der Deklaration, daß das heroische Volk Vietnams die amerikanischen Aggressoren bezwingen und im Kampf zur Verteidigung des Nordens, zur Befreiung des Südens und zur Vereinigung des Heimatlandes den Endsieg davontragen wird dank seiner Einheit und seinem festen Entschluß, für Unabhängigkeit, Freiheit, Frieden und nationale Vereinigung bis zum Äußersten zu kämpfen; dank der Sympathie und machtvollen Unterstützung durch die sozialistischen Länder, die afro-asiatischen und lateinamerikanischen Völker und die ganze fortschrittliche Menschheit; darunter auch durch die fortschrittlich gestimmten Menschen der USA.

Die außerordentliche Konferenz hat alle demokratischen und fortschrittlichen Organisationen der Welt aufgerufen, sich geschlossen, hinter ihre „Allgemeine politische

Deklaration“ zu stellen. Sie bringt die Überzeugung zum Ausdruck, daß das Volk Vietnams dank seiner Einheit und Kampfbereitschaft wie auch dank der wachsenden Unterstützung durch die Völker der ganzen Welt, den Sieg erringen wird.

In einem auf der Konferenz beschlossenen „Aktionsprogramm“ wird unter anderem festgestellt, daß die Konferenz zur erfolgreichen Verwirklichung der „Allgemeinen politischen Deklaration“ und der „Botschaft an alle ant imperialistischen Kräfte“ den nationalen Solidaritätskomitee und den Komitees der Kampfer des vietnamesischen Volkes gegen die Aggression des USA-Imperialismus zu entfalten. Sie hält es ferner für notwendig, eine Delegation nach Paris zu schicken, um der berechtigten Forderung der Regierung der Demokratischen Republik in Vietnam die Unterstützung zu erweisen und vom 15. bis 21. Oktober 1968 eine Solidaritätswoche mit dem vietnamesischen Volk durchzuführen.



tass-fern-schreiber meldet

WASHINGTON. Die Einstellung der Bombenangriffe auf die DRV sei eine der wichtigsten Voraussetzungen für die friedliche Regelung des Vietnam-Problems — zu diesem Satz gelangt der Führer der Demokraten im Senat Mike Mansfield in einem Bericht über die Ergebnisse seines im August unternommenen Paris-Besuchs.

Bei den offiziellen Gesprächen in Paris zwischen den USA und der DRV sei bis jetzt kein wesentlicher Fortschritt erreicht worden, stellte Mansfield fest. Er unterbreite einen Plan zur Beilegung des Vietnam-Konflikts, der insbesondere die Einstellung der Luftangriffe auf die DRV und des Feuers und die Bildung einer Koalitionsregierung in Süd-Vietnam vorsieht.

NEU-DELHI. Das Seminar über Beseitigung aller Formen der Rassendiskriminierung, das in Neu-Delhi stattfand, hat seine Arbeit abgeschlossen.

Das Seminar, an dem auch eine sowjetische Delegation teilnahm, billigte die Berichte über die Folgen der Rassendiskriminierung auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet sowie über die Maßnahmen zum Kampf gegen die Rassendiskriminierung im Landes- und im Weltmaßstab.

Das Seminar unterstützte die Tätigkeit der UNO und ihrer spezialisierten Organisationen, die auf die Liquidierung der Apartheid-Politik gerichtet ist.

TOKIO. Die japanische Regierung protestierte bei Frankreich gegen den neuen Kernwaffentest, der im Raum des Stillen Ozeans von Frankreich vorgenommen wurde.

In der Protesterklärung der japanischen Regierung wird die Einstellung derartiger Tests gefordert und Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß Frankreich trotz der wiederholten Proteste vieler Länder die Kernwaffentest wiederholt.

WARSAU. Chemiker aus 20 Staaten sind nach Warschau gekommen, um an einer Konferenz teilzunehmen, die von der polnischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet wird, meldet PAP. Das internationale Forum wurde von dem namhaften polnischen Chemiker Professor Wiktor Kemulja begrüßt. Vor den Wissenschaftlern sprach der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Volksrepublik Polen, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Wissenschaft und Technik Eugeniusz Szyr.

Die Konferenz soll sich mit Problemen der analytischen Chemie befassen.

PARIS. Ein Vertreter der DRV-Delegation bei den offiziellen Gesprächen in Paris Nguyen Thanh Le veranstaltete eine Pressekonferenz, auf der er ausführlich über die Handlungswelt der amerikanischen Soldateska in Vietnam und über die großen Siege des vietnamesischen Volkes sprach. Nguyen Thanh Le verwies darauf, daß die amerikanischen Luftwaffe die Bombardierungen der DRV verstärkt hat im August flogen USA-Flugzeuge 6 500 Einsätze gegenüber 6 000 Einsätzen im Juli.

tass-fern-schreiber meldet



# Lenin lebt in unseren Taten fort

## Leninscher Arbeitsstil

**D**EN SOWCHOSDIREKTOR Ernst Eichler traf ich, als in der Wirtschaft ein Hochbetrieb wie noch nie herrschte: das Getreide mühte geborgen, der Grünmais gemäht und silfret werden. Und das bei Regenwetter, wo jeder sonstige Tag Goldes wert ist. Zudem mangelte es an Menschen. Kurzum, es war eine Lage zum Kopfreiben. Destomehr beeindruckte mich die Ruhe und Sachlichkeit, mit der dieser Mann kleine und große Wirtschaftsfragen löste. Keine Hast, sondern gut durchdachte Anweisungen. Er beriet sich mit den Spezialisten, wie dies und jenes besser und schneller zu machen sei, und schon schienen diese große Schwierigkeiten nicht mehr besonders schwierig zu sein. Es war sofort zu sehen, daß Eichler sich in der Wirtschaft gut auskennt und noch besser in den Menschen, mit denen er Schuttler an Schuttler arbeitet, von denen er geachtet wird und die ihm tagtäglich sein Können vervollkommen helfen.

Ich kennzeichnete angebotene Bescheidenheit, er ist jederzeit und mit jedermann höflich, erhebt nie die Stimme, um seine Überlegenheit als Leiter der Wirtschaft hervorzuheben. In das schlichte Arbeitszimmer des Sowchosdirektors tritt ein junger Mann, Nebenbesitzer zu ihm darf zu beliebiger Zeit ein jeder kommen, und vielleicht gerade deshalb belastet man ihn nicht mit Kleinigkeiten.

Der junge Mann will Arbeit bekommen. Eichler hört ihn freundlich an. Der Sowchos brauche gerade jetzt tüchtige Arbeiter, sagt er. Und der junge Mann könne schon morgen anfangen. Ich rate ihm aber, zur Arbeit in etwas schlechterer Kleidung zu kommen, da Sie wohl wissen, daß sie nicht gerade die reinste ist, sagt der Sowchosdirektor mit einem aufmunternden Lächeln und verabschiedet den Besucher mit einem kräftigen Handrücken.

„O Ja, ich verstehe schon, alles wird in bester Ordnung sein.“ Und der neue Sowchosarbeiter verläßt befüllt das Kabinett. **E**ICHLER hat sich mit dem Chefingenieur Fjodor Tschernow in ein Gespräch vertieft. Es handelt sich wieder mal um die Ernteeinbringung, denn der Wetterdienst verspricht für morgen einen sonnigen Tag. „Also sehen Sie bitte nach dem Rechten, damit morgen alle Maschinen mit voller Auslastung im Einsatz sind.“ Er hält plötzlich inne, als er die Hände auf dem Tisch zusammenhält. „Was fehlt Ihnen?“ fragt er besorgt. „Eine Kleinigkeit, Ernst Theoflowitsch. Ein kleines Geschwür, es ist nicht der Rede wert.“ „Auf jeden Fall wenden Sie sich aber an den Arzt.“

Dann setzen sie das sachliche Gespräch weiter fort. Kleinigkeiten? Ja, aber sie kennzeichnen Eichlers Grundstimmung. Vor allem um den Menschen sorgen! Mir scheint, daß sich Eichler gerade dadurch das Vertrauen der Menschen erworben

hat, die mit ihm durch dick und dünn gehen. Woher rührt seine Kenntnis der Menschen, sein unerschütterlicher Glaube an ihre Tüchtigkeit, an ihre schöpferische Kraft? In den Vorkriegsjahren war Ernst Eichler Lehrender. Vielleicht würde er schon damals zum Menschenkenner, als er in die verschiedensten Kindergärten den Samen des Wissens und der Erkenntnis sät? Vielleicht ist es auch ein Ergebnis der langjährigen Arbeit eines im Schmeldeherd der Leninschen Partei gestählten Mannes, für den die Arbeit mit den Menschen heilige Pflicht eines Kommunisten ist?

**E**RNST Eichler spricht sehr jung von sich selbst. Er kann lange und interessant über seine Wirtschaft, über die Menschen erzählen, aber sobald die Rede auf ihn persönlich kommt, verstummt er. Und das ist keine schneidbare Bescheidenheit, sie steckt in seinem Blut. Als ich ihm sagte, daß er doch mit dem Leninorden ausgezeichnet sei, und ihn bat, über seine Tätigkeit etwas ausführlicher zu erzählen, sah ich in seinem Gesicht für einen Moment so etwas wie Verwirrung. Er sagte ganz verwundert: „Wer hat das Ihnen gesagt?“

So ist er nun einmal, der Kommunist Ernst Eichler, der während ein Technikum und zwei Hochschulen absolviert hat, Agonom, Lehrer, MFS-Direktor und nun schon bald zehn Jahre Direktor des Sowchos „Schelesinski“ im Gebiet Pawlodar ist. Für ihn waren und sind die Interessen der Partei und des Staates stets höher als die eigenen.

Nehmen wir dazu nur ein Beispiel. Eichler hatte glanzvoll die Aufnahmeprüfungen in der Aspirantur der Abteilung für Pflanzenbau bestanden und ihm stand die Laufbahn eines Gelehrten bevor. Jedoch benötigte das Land tüchtige, sachkundige Leiter, solche wie er einer schon damals war, und das Gebietspartei-Komitee beschloß, ihn zum Sowchosdirektor zu ernennen. Es war für ihn nicht leicht, sich diesem Beschluß zu unterordnen, aber als unermüddlicher Soldat der Leninschen Partei nahm er die Lasten, wie sie eine rückständige und in sich selbst zerlegene Wirtschaft mit sich bringt, auf sich.

Heute ist der Sowchos „Schelesinski“ in jeder Hinsicht eine fortschrittliche Wirtschaft. Darüber weiß man nicht nur im Rayon Schelesinka, sondern auch im Nachbargebiet Omsk. Alle Jahre kommen aus Omsk Vertreter, um Futter fürs Vieh zu kaufen. Und denen, die am nötigsten Hilfe brauchen, wird geholfen. Mancher denkt vielleicht: „Die beste Gelegenheit, eine Stange Gold in die Sowchoskasse zu legen.“ Weit gefehlt! Das Futter wird gegen Selbstkostenpreis verkauft. „Wie auch anders?“ sagt Eichler. „Wir leben doch alle in einem sozialistischen Staat und haben gemeinsame Interessen.“

Das wäre noch ein Strich zum Charakterbild dieses Mannes. Er besitzt die Fähigkeit, die Dinge vom staatlichen Standpunkt aus zu sehen, der für ihn sein eigener Standpunkt ist. **J. FRIESEN**  
Gebiet Pawlodar

## Alexandra Kollontais Briefe an Lenin



„...Ich habe meinen weiteren Weg erkannt. Er war klar und eindeutig: Lenin auf seinem Weg folgen.“

**D**IESE Zeilen stammen aus der Feder Alexandra Kollontais. Sie wurden vor der Oktoberrevolution geschrieben, als diese hervorragende russische Frau sich unter das Banner Lenins stellte und den Kampf um die Ideen der bolschewistischen Partei aufnahm. Kollontais unveröffentlichte Briefe an Lenin, die im Zentralen Parteiarchiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt werden, sind mit den Jahren 1915 bis 1917 datiert. Über diesen Briefwechsel berichtet Dr. Eva Breslaw in der jüngsten Ausgabe der „Mitteilungen der Universität Leningrad“.

**I**N SCHWEDEN führt sie einen Feldzug gegen den Krieg. Verfaßt leidenschaftliche Artikel, spricht in Kundgebungen und Versammlungen. Und kommt deshalb ins Gefängnis. Sie geht nach ihrer Entlassung nach Dänemark, wird aber wieder von der Polizei heizelt. Erst auf Fick Holmerkollen, wohin sie die norwegischen Freunde bringen, kann sie ruhig arbeiten. Dort nimmt Kollontai die Verbindung zu Lenin auf und informiert ihn über die Situation in den skandinavischen Ländern.

Eva Breslaw fand im Archiv Kollontais Briefe an Lenin, die gerade aus dieser Zeit stammen. Die Briefe enthalten bisher unbekanntes über das Erscheinen bolschewistischer Broschüren, Flugblätter und Aufrufe im Ausland. Damit beschäftigen sich Alexandra Kollontai im Auftrag Lenins, als sie von der deutschen Linksektion der amerikanischen

Sozialistischen Partei zur Abhaltung von Vorlesungen in die Vereinigten Staaten eingeladen wurde. Lenin schrieb ihr damals aus Bern: „Wir veröffentlichen hier in einigen Tagen die deutsche Ausgabe (wir hoffen, daß eine französische und, wenn wir das Geld finden, auch eine italienische folgen wird) einer kleinen Broschüre, die im Namen der Zimmerwälder Linken erscheint. Wir rechnen damit, daß Sie es in Amerika auf englisch und, wenn es geht, in anderen Sprachen herausbringen werden. Das soll das erste Auftreten des Kerns der linken Sozialdemokraten aller Länder sein, die eine klare, genaue und vollständige Antwort auf die Frage wissen, was man tun und wohin man gehen soll. Es wäre äußerst wichtig, wenn es gelingen würde, die Broschüre in Amerika zu verbreiten und dauerhafte Kontakte zu den Verlagsanstalten anzuknüpfen.“

Und Kollontai knüpfte Kontakte zu den Verlagsanstalten an. Sie stellte aber schon sehr bald fest, daß die Veröffentlichung der Broschüre, der Lenin eine derart große Bedeutung beimah, kein leichtes Vorhaben war. „Die Nachfrage in Literatur ist in Amerika überhaupt gering“, teilte sie Lenin mit. „Broschüren mit irgendwelchem theoretischem Inhalt lassen sich aber noch schwerer absetzen. Gekauft wird ausschließlich populäre agitatorische Literatur.“ Es besteht nur geringe Hoffnung, etwas außerhalb der Kundgebungen zu verkaufen. Da liegt der Hase im Pfeffer.

Endlich traf die Meldung ein, die

Broschüre, bei der es sich, wie Lenin meinte, um „das erste Auftreten des Kerns der linken Sozialdemokraten aller Länder“ handelte, sei übersetzt worden und werde bereits gedruckt.

In Lenins Auftrag stützte Kollontai systematisch die ausländischen Erscheinungen, um sich in der Parteizugehörigkeit und den politischen Schattierungen zurechtzufinden. Ihre Briefe an Lenin, die Eva Breslaw erstmalig erforschte, enthalten die ausführliche Beurteilung einer Anzahl von Zeitungen, darunter der sozialdemokratischen Zeitung „Newy mir“, die seit 1911 in New York von einer Gruppe russischer Emigranten herausgegeben wurde, aus der „Volkszeitung“ des Organs der deutschen Sektion der amerikanischen Sozialistischen Partei.

Kollontai interessierte sich ständig für das Wirken des bolschewistischen Zentralorgans „Sozialdemokrat“, in den an Lenin gerichteten Briefen fragte sie, was sie für die von ihm geleitete Zeitung schreiben sollte.

Die Briefe Alexandra Kollontais an Lenin, die im Zentralen Parteiarchiv aufbewahrt werden, zeugen vom gewaltigen Aufschwung der agitatorischen, verlegerischen und propagandistischen Arbeit der bolschewistischen Partei in den Jahren des ersten Weltkrieges und am Vorabend der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. (APN)



In der Illegalität

Zeichnung von N. Shukow

## Kurzgeschichten über W. I. Lenin

### Der Propusk

Im Jahre 1920 besuchte Clara Zetkin zum erstenmal als deutsche Delegierte am Weltkongreß der Kommunistischen Internationale Moskau. Ihr erster Weg führte sie in die Redaktion der „Prawda“, wo Lenins jüngste Schwester, Maria Ulanowa, als Redaktionssekretärin wirkte. Sie empfing die deutsche Kommunistin sehr herzlich und benachrichtigte sofort Lenin von ihrer Ankunft. Er ließ es sich nicht nehmen, die deutsche Parteiführerin herzlich in seine Arme zu schließen und sie nach Wohlgehen und Aufnahme in Moskau zu befragen. Obgleich sowohl Lenin als auch seine Schwester gut deutsch sprachen, bemühte sich Clara, ihre mangelhaften russischen Sprachkenntnisse bei ihnen anzubringen. Zuerst beschränkte sie sich in ihrer temperamentvollen Art darüber, daß man kein Gebäude in Moskau ohne Propusk betreten dürfe. Lediglich in das Gebäude der „Prawda“ sei sie ohne diese Legitimation gekommen.

„Es freut mich, liebe Clara, daß Sie wenigstens den Weg zur Wahrheit unbehindert betreten dürfen“, sagte Lenin lachend.

### Ölfunzeln und Glühbirnen

Nur die Anhänglichkeit am Gewohnten und die Angst vor dem unbekannten Neuen veranlaßt die Bewohner des Ortes Gorki bei Moskau dazu, ihre geliebten Ölfunzeln vor den geheimnisvollen Glühbirnen zu verteidigen. Lenin ärgerte diese Ölfunzeln, mehr aber noch die Unfähigkeit der Funktionäre, die Einwohner von der Qualität des elektrischen Lichtes zu überzeugen. Also verwendete er seine wenigen Erholungsstunden in Gorki auch dafür, bald wanderten dank seiner Überzeugungskraft alle Ölfunzeln auf den Unrathaufen. Überall leuchteten die Glühbirnen auf und sie erhielten das Dorf so

### Gespräch über Tolstoi

Wie kam einem der großen Literaturforscher war Lenin das Werk des Dichters Leo Tolstoi bis ins Einzelne vertraut. In zahlreichen Artikeln und Vorträgen beschäftigte er sich mit seiner Dichtung und definierte ihre Bedeutung für die proletarische Revolution. Während eines solchen Gesprächs über Tolstoi wendete ein bürgerlicher Literatorkritiker ein: „Ist es nicht gewagt, Wladimir Iljitsch, Tolstoi vor den Karren der Revolution zu spannen, obwohl Sie wis-

sendringlich, wie es Tausende Ölfunzeln nie zu Wege gebracht hätten. Ein paar Wochen später, als Lenin wieder einmal in Gorki weilte, erregte sich sein gefreuer Lebewächter Ignati Wikentjewitsch Pusan über die Undankbarkeit der Bewohner von Gorki. Jahrelang haben sie sich gegen das Glühlicht gewehrt, und jetzt, wo es ein paar Tage ausgefallen ist, schimpfen sie darüber.“

Lenin beschwor die den Alten mit den Worten: „In wessen Kopf einmal ein Licht aufgegangen ist, in dem läßt es sich nur schwer wieder löschen.“

Georg W. PIJET

## Orte, die uns heilig sind

**L**ENINS unvergleichliches organisatorisches Talent tritt bei jeder seiner Handlung zutage. Als er im August 1893 Samara verließ, um sich in der Hauptstadt niederzulassen, fuhr er nicht direkt nach Petersburg, sondern machte in Nischni Nowgorod eine Zwischenstation. Er nahm persönliche Verbindungen mit dortigen Marxisten auf und bekam von ihnen zusätzlich Auskunft über die marxistische Krise in der Hauptstadt. Mit einem Brief der Nischni-Nowgoroder Marxisten an ihren Landsmann M. A. Silwin, der Mitglied eines marxistischen Zirkels der Petersburger Technologiestudenten war, kam Wladimir Iljitsch Ende August in Petersburg an.

M. A. Silwin, der sich für W. I. Lenin als guter Kamerad und treuer Anhänger erwies, verdankt wir wertvolle Zeugnisse über Lenins Lebensweise zu jener Zeit, da er die Führung in der russischen Revolution übernahm und die Vereinigung der spontanen Arbeiterbewegung mit der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus vollbrachte.

„Ein kleines Zimmerchen im dritten Stock eines hohen Hauses. Den Zutritt zu ihm aus dem Vorgang bekam man durch ein düstres, nicht besonders sauberes Treppenhaus mit eigenartigen altertümlichen Steintrappen, die an ein finstere Gänge der Trubezko-Bastion der Peter-Pauls-Festung erinnerten“, so beschrieb M. A. Silwin die Wohnung Lenins in der Bolschoi-Kaasatschi-Gasse. „In der linken Ecke, am Fenster, stand ein Tisch — er scheint der einzige im Zimmer gewesen zu sein —, an dem Wladimir Iljitsch arbeitete. An den Rand desselben Tisches wurden der Teil einer Teegeschirr und ein Teller mit Brot gestellt. Auf dem Tisch herrschte Ordnung, es gab da verhältnismäßig wenig Bücher und Schriftstücke. Eine armlich aussehende Petroleumlampe auf dem Tisch, elektrische Beleuchtung gab es damals noch nicht. Links an der Wand ein Sofa oder vielleicht ein Diwan, ziemlich schäbig, alt, durchgesessen, ohne jeglichen Überzug. Wenn ich zu Wladimir Iljitsch kam, ließ ich mich auf diesen Diwan nieder. Darauf saßen gewöhnlich auch andere Besucher.“

Näher zur Tür, am Fenster, das zum Hof hinausgeht, stand ein Kleiderständer und daneben ein Fayonstücken zum Waschen auf einem eisernen dreibeinigen Unterstand und ein ebensolcher Krug dazu, geht aus der weiteren Beschreibung M. A. Silwins und anderer Mitteilungen Lenins hervor. Die Wände waren mit kleineren Fotografien und überhaupt nicht behängt. Zwischen dem Tisch und dem hohen runden Heizofen stand

## Er übernimmt die Führung

eine Etage mit Büchern. Auch ein paar Stühle waren da und ein schlechtes Eisenbett. „Die Decke war anscheinend nicht warm genug“, schreibt M. A. Silwin in seinen Erinnerungen, „denn als ich mich in die Decke legte, erkrankte ich und im Bett lag, mußte er sich über der Decke noch mit seinem Mantel zudecken.“

Diese Beschreibung dient einem, der heute Lenins Wohnung in der Iljitsch-Gasse 7, eine der Zweigstellen des Lenin-Museums in Leningrad, besucht, als eine notwendige Korrektur, denn eine Gedenkstätte kann selbstverständlich die Wirklichkeit der vergangenen Zeiten nicht ganz genau wiederherstellen. Die frische Farbe der Dielen, die ganz sorgsam gepflegte Exposition, einschließlich der Bilder und Dokumente an den Wänden, geben dem Zimmer unvermeidlich einen erfrischenden Ansehen. Doch alle Gegenstände und ihre Placierung sind genau wie damals. Als M. A. Silwin im Jahre 1946 die Wohnung besuchte, sagte er: „Ja, alles steht auf seinem Platz. Nur Iljitsch fehlt. Man hat das Gefühl, er muß jeden Augenblick zurückkommen.“

**A**LS OFFIZIELLER Grund für den Aufenthalt W. I. Ulanows in Petersburg galt seine juristische Praxis. Schon in der ersten Woche nach seiner Ankunft wurde Wladimir Iljitsch im Büro des Rechtsanwaltes M. F. Wolkenstein angestellt. Er besuchte mehr oder weniger regelmäßig dieses Büro sowie die Kanzlei des Bundes der Friedensrichter, wo er auch unentgeltlich Sprechstunden als Berater in Rechtsfragen gab. W. I. Lenin hatte auch eine Reihe Gerichtssachen geführt und erstattete dem Rat der Rechtsanwälte einen Bericht über seine Tätigkeit in den Jahren 1894 bis 1895.

Seine Tätigkeit... Hätten die Herren von der Rechtsanwaltschaft

eine Ahnung gehabt, worin seine Tätigkeit wirklich bestand! Aber davon wußten nur Freunde, Mitstreiter, W. I. Lenin war großartig als Kompromittor. Nadeschda Konstantowna Krupskaja (Lenin hatte sie im Februar 1894 in einer Versammlung kennengelernt) bezeugte in ihren Erinnerungen, daß er auch in dieser Hinsicht allen voran war, er kannte viele Durchgangspunkte, verstand es ausgezeichnet, Spione zu betören, Geheimzeichen und Chiffren zu erfinden, beherrschte vollkommen die „chemische Schreibmethode“ in den Büchern zwischen den Zeilen.

Sehr bald nach seiner Ankunft wurde er zum anerkannten Führer der Petersburger Marxisten-Revolutionäre. „Das Erscheinen W. I. Ulanows im uns im Herbst 1893“, schrieb G. M. Krizanowski in seinen Erinnerungen, „kam man mit einer lebenspendenden Gewitterladung vergleichen. Von diesem Moment an begann für uns ein neues Leben.“ Leidenschaftliche Diskussionen in marxistischen Zirkeln, ideologischer Kampf gegen die „Volksfreunde“, Aufklärungsarbeit, marxistischer Unterricht unter den Arbeitern und dann der Übergang zur Massenagitierung, Vorbereitung der breiten Arbeitermassen zu aktiven politischen Aktionen, ihre Verwandlung in eine große, entscheidende politische Kraft — das war die wirkliche Tätigkeit des Führers der Revolution.

**I**N DIESEM Zimmer, an dem Tisch schrieb W. I. Lenin sein berühmtes Werk, das einen großen Umschwung in der revolutionären Bewegung Rußlands vorbereitete: „Was sind die „Volksfreunde“ und wie kämpfen sie gegen die „Sozialdemokraten“.“ Er stand zwischen 7 und 8 Uhr auf und arbeitete in den Morgenstunden zu Hause. Gegen 11 Uhr ging er in die Öffentliche Bibliothek (heute trägt sie den Namen Salty-

kow-Stschedrins). In der Bibliothek arbeitete er gewöhnlich bis in die Nacht hinein. Hier traf er sich manchmal mit konspirativen Freunden. Auch in seiner Wohnung kamen sie oft zusammen: die jungen Marxisten S. I. Radtschenko, G. M. Krizanowski, A. A. Wajnew, die fortschrittlichen Arbeiter W. A. Schelgunow, W. A. Knjagin und andere.

Es gibt in Leningrad Dutzende Gedenkstätten, die mit Lenins Leben und Wirken in dieser Periode verbunden sind. In den Wohnungen von S. I. Radtschenko und anderen Intellektuellen versammelte man sich zu theoretischen Debatten; in den Wohnungen der Arbeiter I. W. Babuschkin, W. A. Schelgunow, kamen Lenins Schüler zum Studium des Marxismus zusammen. In der Wohnung des Ingenieurs R. E. Klasson, der sich nach der Oktoberrevolution durch seine Verdienste um die sowjetische Energiewirtschaft ausgezeichnet hat, beteiligte sich Lenin an den Diskussionen mit den „legalen Marxisten“; in der Abend- und Sonntagsarbeiterschule leitete Lenin N. K. Krupskaja auf, die hier als Lehrerin tätig war. Eine wichtige Beratung fand Ende 1894 im Haus Nr. 9 in der Kolumenskaja-Straße statt, an der Vertreter sozialdemokratischer Gruppen aus verschiedenen Städten Rußlands teilnahmen. In dieser Beratung wurde beschlossen, Lenin nach Genf zu entsenden, um dort mit der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ Verbindung aufzunehmen.

Diese Reise konnte Lenin erst einige Monate später antreten. Im März 1895 erkrankte Wladimir Iljitsch schwer an seiner Lungenerkrankung. Seine Mutter Maria Alexandrowna wurde davon durch M. A. Silwin in Kenntnis gesetzt und kam aus Moskau, wohin die Familie aus Samara umgesiedelt war, um den Kranken zu pflegen. Lungenerkrankung war in jenen Zeiten eine äußerst gefährliche Krankheit. Einige Wochen mußte Wladimir Iljitsch das Bett hüten, dann wurde er wieder gesund. Ende April verließ Lenin seine Wohnung in der Bolschoi-Kaasatschi-Gasse für immer und fuhr über Moskau nach der Schweiz.

**A. DEBOLSKI,** Sonderkorrespondent, der „Freundschaft“

**UNSERE BILDER:** Lenins Mitkämpfer in den 90er Jahren in Petersburg: I. M. A. Silwin, 2. S. I. Radtschenko, 3. W. A. Schelgunow.



# Wie versprechender Versuch Alexander Riedels

Von diesem Experiment erfährt sich zufällig, als ich mit dem Ersten Sekretär des Rayonpartei-Komitees von Alexejewka Farid Walijew über die neuen Forschungen der Gelehrten von Schortanly betriebs des Minimus der Bodenbearbeitung sprach.

„Wenn sich Ihnen die Gelegenheit bietet“, sagte mir Farid Bradudinovitsch, „besuchen Sie unbedingt die Brigade Alexander Riedels im Sowchos „Noworjbinski“. Dort wird auch experimentiert, und zwar nicht das erste Jahr.“

Viele im Zelinograd-Gebiet wissen, daß der Sowchos „Noworjbinski“ nicht weit von Schortanly gelegen ist und auf seinen Feldern als erster unter den Wirtschaften des Gebiets die Empfehlungen der Neulandgelehrten prüft. Hier wurde zum erstenmal auf großen Anbauflächen alleseitig die unbrochene Bodenbearbeitung mit Flächgräbern und Tieflockern geprüft. Hier entsagte man früher als in anderen Wirtschaften der frühen Aussaat und übertrug die Aussaattermine auf die Zeit zwischen dem 15. und dem 25. Mai. Dies wurde, wie wohl kaum in einer anderen Wirtschaft, den Mechanisatoren von den Spezialisten der agronomischen Bedeutung der unbrochenen Bodenbearbeitung erklärt.

Dieser Umstand veranlaßte die Mechanisatoren nicht nur dazu, die Mechanismen weniger gewappnet, die Empfehlungen der Gelehrten in der Praxis anzuwenden, sondern auch zu selbständigen Erforschungen des effektivsten und wirtschaftlich vorteilhaftesten Verfahrens des Getreideanbaus überzugehen. Eben solche Richtung in der Suche wählte der Brigadier Alexander Riedel.

Von den ersten Jahren der Anwendung von Flächgräbern an überzeugte er sich von unbestrittenem Vorteil dieses Bodengeräts vor dem gewöhnlichen Pflug. Dieser Vorteil besteht nicht nur darin, daß die Stoppeln auf der Bodenoberfläche erhalten bleiben, sondern eher darin, daß die unbrochene Bodenbearbeitung die Bodenstruktur weniger verleiht, sie näher zum ihrem natürlichen Zustand bringt. Es ist bekannt, daß der Boden die größte Fruchtbarkeit in seinem erstgeschaffenen, ungerührten Zustand besitzt. Nicht von ungefähr hat Williams in die Saalfurche ein Feld mit mehrjährigen Gräsern eingelegt. Dies wurde speziell zur Wiederherstellung der Bodenstruktur getan. Aber warum die Struktur eigentlich wieder herstellen? Ist es nicht besser, sie durch mechanische Bearbeitungen nicht zu zerstören?

Von solcher Fragestellung aus begann Alexander Riedel sein agronomisches Suchen. Bereits im Jahre 1962 ließ er ein Feld, das zu Reinbrache bestimmt war, unbrochen liegen. Sofort tauchte die Frage der Unkrautbekämpfung auf. Es konnten Herbizide angewandt werden, doch besser, zum Experiment ein

von Unkraut reines Feld bestimmt werden.

So handelte Riedel auch. Im Verlaufe des ganzen Sommers wurde das Feld von keinem Bodengerät angerührt, und dennoch war es von Unkraut völlig frei. Nur im Frühjahr 1963, dicht vor der Aussaat schossen hier und da Disteln empor. Das Feld wurde zweimal nachher mit Scheibengegen nachgebeizt und gleich darauf mit Weizen bestellt.

Allen ist noch frisch in Erinnerung, wie schwer für die Landwirte der Sommer des Jahres 1963 war. Es war der trockenste Sommer der letzten fünfzehn Jahre. Von den Feldern, die mit gewöhnlichen Strebtreppentypen bearbeitet worden waren, brachte man nicht einmal das Saatgut ein. Allein die Brachefelder halfen aus: sie ergaben 5–6 Zentner Getreide je Hektar. Für ein Dürrejahr war dies immerhin ein zufriedenstellendes Ergebnis. Jedoch erzielte Alexander Riedel den höchsten Hektarertrag nicht von den Brachefeldern, sondern von seinem Versuchsfeld. Dort war er um 1,5–2 Zentner höher als auf den Brachefeldern.

Die Voraussetzungen Alexander Riedels wurden somit bestätigt und er vergrößerte im nächsten Jahr sein Versuchsfeld um weitere 400 Hektar. Seit jener Zeit wurden von 800 Hektar großen Versuchsfeld, die kein einziges Mal mit dem Pflug oder Flächgräber bearbeitet worden war. Vier Ernten eingebracht. In diesen Tagen wird die fünfte Ernte geerntet. Jedesmal ist hier der Ernteertrag höher als auf dem beliebigen anderen Feld, darunter auch auf Reinbrachefeldern. In dieser Hinsicht war das vergangene Jahr, das den Witterungsverhältnissen nach dem Jahre 1963 nicht stand, besonders kennzeichnend. Der Durchschnittsertrag von jedem der 4000 Hektar der Brigadefläche betrug 45 Zentner, während man von den unbrochenen Herbststurzschlägen nur 2,5–3 Zentner, und von den unbrochenen Reinbrache 7 Zentner je Hektar erntete. Auf den 808 Hektar des Versuchsfeldes, das zu jener Zeit im Verlaufe von fünf Jahren wieder mit Flächgräbern noch mit Tieflockern bearbeitet wurde, betrug der Hektarertrag 12,7 Zentner.

„Ich habe selbst nicht erwartet“, gestand Riedel im Gespräch mit mir, „daß auf diesen unbrochenen Feldern weniger Unkraut ist als auf den Brachefeldern.“

„Wie erklärten Sie das?“  
„Meiner Ansicht nach“, sagte er, „muß alles so sein. Bei der Tieflockung wird der Unkrautsamen tief gebettet und seine Keimungszeit zieht sich in die Länge. Wir aber betten den Unkrautsamen beim Scheibengegen in die oberste Bodenschicht. Er geht schnell und gleichzeitig auf und ist vor und während der Aussaat leicht zu vernichten.“

Über all diese Forschungen erfuhr ich eingehend von Riedel selbst und von dem Sowchosdirektor Pawel Stejnokow. Ihre Erklärungen scheinen manchmal erdlich zu sein oder ähneln einem Märchen. Tatsächlich: je weniger der Boden bearbeitet wird, desto mehr Getreide ergibt er. Wie soll man an so etwas auch glauben? Und ich beschloß mich davon selbst zu überzeugen. Ich besuchte einigemal nach der vorjährigen Ernte das Versuchsfeld Riedels, sah mit eigenen Augen, daß das Feld unbrochen zugemäht wurde. Auch in diesem Frühjahr war ich einigemal auf dem Versuchsfeld. Erst am 16. Mai wurden Scheibengegen eingesetzt und am 17. Mai waren die zwei Versuchsschläge schon mit Weizen bestellt. Damals, im Frühjahr, sagte mir Alexander: „Wie der Sommer auch sein mag, hier gibt es eine ausgezeichnete Ernte.“ Ich habe seine Worte fest behalten.

In diesem Jahr hat es genügend geregnet und wiederum wurde der beste Ernteertrag auf dem Versuchsfeld erzielt — 18 Zentner je Hektar, während er auf dem Brachefeld 17,5 Zentner betrug.

„Wir stehen mit Alexander am Feldrain. Er spricht von seinem Experiment. Aus diesen Gesprächen ist eins klar: Riedel ist weit davon entfernt, daß er, wie man sagt, ein Feuerwerk am Schwarz erwischt hätte.“ Hier jedoch seine Berechnungen: im Verlaufe des vergangenen Sommers wurde die Reinbrache dreimal bearbeitet, während das Versuchsfeld unbrochen blieb. Im Frühjahr wurde wie die Brache, so auch das Versuchsfeld zweimal nacheinander mit Scheibengegen bearbeitet. Kurzum: die Ausgaben für einen Hektar Reinbrache waren viermal höher als für einen Hektar des Versuchsfeldes. Dabei ist, wie wir sehen, nicht die Abgabe des Reinbrachefeldes höher, sondern die des Versuchsfeldes. Folglich ist das Versuchsfeld nicht nur vom Standpunkt der Ergiebigkeit, sondern auch vom ökonomischen Standpunkt aus vorteilhaft.

In den sechs Versuchsjahren hat Alexander Riedel viele Beobachtungen agronomischen und ökonomischen Charakters gemacht. Und obwohl dieses Forschen nur das Forschen eines Brigadiers und nicht eines Gelehrten ist, so gibt es doch genügend Stoff zum Nachdenken und zu gründlichen praktischen Schlußfolgerungen. Im nächsten Jahr wird Riedel das Versuchsfeld um weitere 400 Hektar vergrößern und es wird eine Fläche von 1 200 Hektar einnehmen.

Uns bleibt nur noch, Alexander Riedel in seiner schwierigen, aber ernsten und in seinem Experimentieren vollen Erfolg zu wünschen.

W. TSHIRKOW

Gebiet Zelinograd



Baumwolle aus Javan. In diesem, auf den ersten Blick gewöhnlichen Satz liegt ein großer Sinn. Die wertvollen Fasern kommen von den Feldern, von deren Bewässerung der tadshikische Landwirt jahrhundertlang geträumt hat. In diesem Frühjahr kam durch den sieben Kilometer langen Kanal, der im Begrücken Karatau durchbrochen wurde, das lebenspendende Naß des Wachs in das Tal. Gegenwärtig ist der grüne Teppich der be-

wässerten Felder mit großen weißen flaumigen Baumwollkapseln bestückt. Die Baumwolle wurde von den Arbeitern dreier Neulandswirtschaften geerntet. Das ist fast zweimal mehr, als geplant war.  
UNSER BILD: 70 Lastwagen mit flaumiger Baumwolle — das erste Geschenk des Neulands.  
Foto: R. Netelew

## JAHRESPLAN ERFÜLLT

**DSHAMBUL (Eigenberleiht).** Für eine gebührende Würdigung des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jubiläums Sowjetkassachstans weitete man, hat das Kollektiv der Milchfarm des Kolchos „Trudowoi Sozjalist“, der vom Helden der Sozialistischen Arbeit Alexander Nachmanowitsch geleitet wird, den staatlichen Milchlieferungsplan vorfristig erfüllt. Zum 1. September wurden an die Annahmestelle über 12 000 Zentner Milch geliefert.

Zur vorfristigen Erfüllung des Jahresplanes haben viel die Melkerinnen Lyda Konrad, Aichan Faldy-Kurgan und Tieshan Imanssajewa beigetragen, die bereits 2 000–2 200 Kilo Milch je Kuh bei einem Jahresplan von 2 000 Kilo gemolken haben.

Das Kollektiv der Farm will bis Jahresabschluss noch 5 000 Zentner Milch verkaufen.

## Für volle Milchkannen

**DSHAMBUL (Eigenberleiht).** Der Sowchos „Rowenski“, Rayon Swerdlowski, spezialisiert sich auf Gemüsebau und Milchviehzucht. Hier bekommt man das Jahr hindurch hohe Milchträge. Schon jetzt haben die Viehzüchter der Wirtschaft ihren Zehnmontatsplan im Milchverkauf an den Staat erfüllt. Der durchschnittliche Milchtrag in den 10 Monaten betrug 1 700 Kilo je Kuh. Dies wurde durch die Maislilage erzielt, die das ganze Jahr verabreicht wird.

350 Zentner Grünmais vom Hektar zentral der Metzlerin Theodor Ballo und Viktor Sterle. Die Fahrer der Traktorenanhänger Reinhold Eisenbraun, Anatoli Molodnjuk, Emanuel Hermann, Wassili Utschilkin, Mursa Jegenberjew, Nikolai Saproschew transportieren die zerkleinerte Grünmasse zur Farm, wo sie siliert wird.

zugentilatoren von leichten Fremdkörpern und Staub befreit wird. Dann gelangt es durch zwei Rinnen in die Reibungsummühle, wo es mit einem Förderband in die Speicher transportiert wird.

Die Leistungsfähigkeit solcher Anlage ist 700–800 Zentner Getreide täglich. Sie wird von einem Mechaniker betreut. Die Arbeitsproduktivität ist um das 5-fache gesteigert. Der ökonomische Effekt beträgt über 1 000 Rubel.

Allein für das vergangene Jahr wurden durch Verwirklichung der Verbesserungsvorschläge 7 000 Rubel eingespart.

I. ROMOW, Instrukteur des Rayonpartei-Komitees von Lugowskoi

Gebiet Dshambul

## Ohne Verluste

**DE TAINTSCHAEER** Getreideannahmestelle ist im Gebiet Koktschetaw eine der größten. 1967 wurden hier 183 000 Tonnen und in diesem Jahr schon 108 000 Tonnen Getreideprodukte verladen. Der Dispatcher der Transportabteilung verteilt die leeren Wagen an die Produktionsabteilungen und diese verladen das Getreide unmittelbar selber.

Der beste Produktionsabteil wird von Alexej Frolow geleitet. Hier sind alle Arbeitsgänge mechanisiert. Ohne Störungen werden die Eisenbahnwagen mit Getreide beladen, schnell und verlustlos werden die mit dem frischen Getreide geladenen Kraftwagen entleert. Für die einwandfreie Arbeit der Mechanismen sorgt der Schlosser Stepan

## Herbststurz und Winteraussaat

**TALDY-KURGAN. (KastAG).** Nach der Abschließung der Erntearbeiten haben der Kolchos „Komintern“ der Lenin-Kolchos und andere Wirtschaften des Rayons Taldy-Kurgan das Pflügen des Herbstackers beschleunigt. Über vier Fünftel aller Sommerkulturen werden auf Flächen gesät werden, die im August und September gepflügt wurden.

Das Tempo der Winteraussaat steigt an, besonders nachdem es reichlich geregnet hat. Gearbeitet wird in zwei Schichten, gesät wird nur kalibriertes Samengut nötiger Kondition. Die Fläche der Wintersaaten wird in diesem Jahr erweitert.

## Erntebilanz der Brigade

Die Mechanisatoren der zweiten Komplexbrigade des Kolchos „Sarsja“ haben die Getreideernte abgeschlossen. Wir haben das Fazit der Arbeit unserer Landwirte gezogen. Jeder der 2 228 Hektar Weizen ergab 13 Zentner, was mehr ist, als wir geplant haben. Dies ist das Resultat der hartnäckigen Arbeit unserer Ackerbauern.

Zum Erfolg trug auch das weitgehend entfaltete sozialistische Wettbewerb um das Tempo und die Qualität der Erntearbeiten bei. Gerade in unserer Brigade arbeitet der Initiator des Rayonwettbewerbs, der Kombiführer und Kommunist Michail Dorofjew. Alle Mechanisatoren der Brigade richteten sich nach ihm. Bei einer Verpflichtung von 800 Hektar mähte Dorofjew 950

und qualifiziert: Ein Wagen nach dem anderen verläßt die Estakade am Labor und verschwindet im Einfahrtstrog.

Dafür daß das Getreide im ersten Produktionsabschnitt trocken und ohne Schaden eingetret werden kann, sorgt Lydia Blech — eine der besten Melkerinnen an der Trockenanlage. Sie kommt auch beim Verladen des Getreides mit Rat und Tat zu Hilfe.

Der erste Produktionsabschnitt ist der größte. Das Kollektiv, das ihn bedient, kommt sicheren Schrittes dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Sowjetkassachstans entgegen.

Die Laborantinnen Amalije Schiller und Rosa Eckermann, aber auch alle anderen Mitarbeiter des Labors machen die Analyse schnell

E. HEINZ  
Gebiet Koktschetaw

Hektar Halmfrüchte in Schwaden. Bei der Schwadennahm zeichnet sich besonders Pawel Schlepkenkow und Nikolai Nadejkin aus. Bei Schwadendrusch waren Alexander Gorlow, Adam Suppes, Pjotr Chudzik und Robert Helwer den anderen voran. Jeder von ihnen übersteigt sein Tagessoll und drusch 4 800–6 000 Zentner Getreide.

Die Landwirte unserer Brigade haben ihr erstes Gebot vor Jam Slaat in Ehren erfüllt. Sie liefern an die Getreideannahmestelle 20 000 Zentner Getreide und haben somit ihren Fünfjahrplan im Getreideverkauf erfüllt.

W. HERGERT,  
Brigadier des Kolchos „Sarsja“  
Gebiet Sempalatinsk

# Schöpferisches Streben

Allerorts kann man Menschen schöpferischen Strebens finden. Es gibt auch im Kolchos „Pat'kommunistu“, Rayon Lugowskoi, und einer der rastlosesten unter ihnen ist der Kommunist Nikolass Kern — Chefingenieur der Wirtschaft. Er hat auf seinem Konto viele wertvolle Verbesserungsvorschläge. Ohne schöpferisches Suchen kann er einfach nicht arbeiten, er experimentiert und bastelt ständig, damit die Reparatur der Landmaschinen schneller vonstatten geht.

Zu den aktiven Rationalisatoren zählen hier auch der Mechaniker Oskar Kammerer und der Schlosser Iwan Gluchowski, die schon viele

Verbesserungsvorschläge eingebracht haben. So zum Beispiel wurden die schweren Maschinenenteile bei Traktorenreparatur manuell gehandhabt. Das war schwer und nahm viel Zeit in Anspruch. Die Rationalisatoren bauten einen fahrenden Kran, der Lasten bis zu 2 Tonnen heben kann. Dies hat nicht nur die Arbeit der Mechanisatoren erleichtert, sondern auch das Tempo der Maschinenüberholung beschleunigt.

Besonders viel Aufmerksamkeit schenken die Neuerer der Mechanisierung der Viehfarmen. Sie konstruierten eine Anlage zum Baden der Schafe, die leicht zu handhaben ist. Ihre tägliche Durchlaßfähigkeit

ist etwa 5 000 Schafe. Die Anlage wird von vier Mechanisatoren betreut, während früher zum Baden einer solchen Menge Schafe 20 Personen erforderlich waren. Ihr ökonomischer Jahresertrag beträgt 1250 Rubel.

Eine sehr wertvolle Neuerung ist auch die von den Rationalisatoren im Zerfallager eingeführte Fließstraße. Mit ihrer Hilfe wird das Getreide von den Kraftwagen entladen, auf die erforderliche Kondition gebracht und im Speicher gelagert.

Das Getreide kommt durch das Gurtbänderwerk in die Separierungsanlage, wo es durch Saug-



# MAK-Becken nimmt Anlauf

Im Laufe von einhalb Jahrhunderten blieb die Magnetanomalie von Kursk (MAK) eines der Rätsel der Natur. Die Gelehrten konnten nicht ergründen, warum in dieser Gegend die Magnetnadel von der normalen Lage abwich.

Heute ist diese Gegend dadurch bekannt, daß hier rund ein Drittel aller Weltvorräte an Eisen konzentriert sind. Die Magnetanomalie von Kursk gehört zu den wachsenden Eisenerzbecken der Sowjetunion. Es versorgt mit Rohstoff das Werk Nowolipezk, von wo Jahr zu Jahr immer neue gigantische Hochöfen entstehen, sowie das Werk Nowotulski und zum Teil auch die Hüttenwerke im Donz-Becken. Das Erz von Kursk ist auch den Hüttenwerken der RGW-Länder ein Begriff.

Das ist allerdings erst der Beginn der Entwicklung. Alles, was bis jetzt gemacht worden ist eine Vorbereitung zum Großangriff auf die Schatzkammer dieses Erzbeckens.

## EIN VERMÄCHTNIS

In einer außergewöhnlich schweren Periode der Sowjetmacht, als jedes Pud Brot, jedes Paar Stiefel unter strengster Kontrolle des Sta-

tes stehen mußten, wurde eine gut ausgerüstete Geologengruppe in den Raum Kursk entsandt, wo damals gerade die Frontlinie verlief.

Was veranlaßte die Sowjetregierung, sich in jener schweren Zeit mit den Geheimnissen der MAK zu befassen?

Bereits in den ersten Monaten der Sowjetmacht begann Lenin ein Plan der Industrialisierung zu entwerfen. Dazu mußte man aber vor allem die Naturressourcen des Landes gut kennen. Die Gelehrten — darunter auch Akademienmitglied Oldenburg — behaupteten, daß im Zentrum des Landes gewaltige Vorkommen an Eisenerzen lagern. Zwar bestritten die anderen Gelehrten diese Vermutung, doch zeigte Leonid für die Mitteilung Oldenburg großes Interesse.

Im Sommer 1919 wird in den Raum der MAK eine Gruppe so wiesiger Geologen unter der Leitung der hervorragenden Wissenschaftler Lasarew und Gubkin entsandt.

Lenin verfolgte aufmerksam den Verlauf der Prospektionsarbeiten. Im August 1920 unterzeichnete er eine Verordnung, welche den Arbeiten bei der Erforschung der MAK gesamtstaatliche Bedeutung beimaß. In einem Brief vom April 1922 bewertete Lenin die Perspektive der MAK wie folgt:

„Hier haben wir, und das steht so gut fest, einen einmaligen Reichtum, welcher eine Umwälzung des ganzen Hüttenwesens bedeuten kann.“

Diese Worte wurden ein Jahr vor dem Tag geschrieben, als aus dem Kursker Boden der erste Bohrkern mit Eisenerz geholt wurde.

Zwar wurde der erste eisenhaltige Kern im April 1923 gewonnen, doch mußte noch viel Zeit verstreichen, bis man zuverlässige Mittel hatte, um die Reichtümer der MAK erschließen zu können.

## DIE MAK VON HEUTE

Die MAK von heute ist ein erstklassig ausgerüstetes Bergwerk. Dort fördert man Eisenerz, welches in benachbarten Aufbereitungsfabriken angereichert und agglomeriert wird.

Der Stolz der MAK ist das Bergwerk Lebedinski. Um zum Eisenerz zu kommen, mußte man eine Erdschicht von 70 bis 110 Meter Stärke abräumen und rund 20 Millionen Kubikmeter Grund bewegen. Das ist nicht, als ein Wolga-Don-Schiffkanal, am Suez-Kanal oder am Panama-Kanal gewesen wäre. Alle Erdbaummaschinen (Schreit- und Schaufelbagger), Hydrome-

chanismen, alle Transportmittel (Elokkofederung, Fließbänder, Schlammlösungen) wurden eingesetzt, um das Erzvorkommen zu erschließen.

Gebaut wird das Bergwerk Stoilenskoje, welches einige Kilometer von Lebedi entfernt liegt. Später sollen die Lagerstätten des Rayons Nowy Oskol erschlossen werden. Über dem Erz liegt hier eine Erdschicht von 200 Meter. Man wird Hunderte Millionen Tonnen Gestein bewegen müssen. Doch die Erfahrungen solcher Arbeiten sind bereits gesammelt, die Maschinen werden immer leistungsfähiger.

Unter dem reichhaltigen Erz der Vorkommen von Lebedi, Michailowskoje und Stoilenskoje lagern Eisensandsteine, deren Schichten in 600 Meter bis 1 500 Meter Tiefen reichen. Aus diesen Quarziten wird ein in Aufbereitungskombinaten Qualitätskonzentrate gewinnen können.

## DIE MAK VON MORGEN

Und dennoch wären die Vorkommen der Rayons Stary Oskol und Nowy Oskol nicht inadaquate, eine so starke Magnetanomalie hervorgerufen, die hier festgestellt wird. Die Wissenschaftler vermuteten, daß irgendwo in großer Tiefe viel bedeutendere Schätze lagern sollten. Um sie zu finden, waren Geologentrupps ausgeschwärmt. Die Natur versteckte jedoch sehr geschickt ihre Schätze, so daß sie lange Zeit nicht entdeckt werden konnten. Erst 1953 entdeckte man bei Belgorod einmalige Eisenerzvorkommen: unweit vom Dorf Ja. Kowlew und vom Dorf Gostitschewo. Ihre Vorräte belaufen sich auf 30 bis 40 Milliarden Tonnen bei vorzüglicher Qualität. Das ist 20-mal so viel wie die Vorkommen der Großen Seen in Amerika, und wesentlich mehr als bei Kriwoi Rog.

Der Entwurf des Bergwerks Jakowlew (Projektleistung 15 bis 20 Millionen Tonnen Erz im Jahr) wurde unmittelbar nach der Entdeckung dieses Vorkommens ausgearbeitet. Mit dem Bau dieses Bergwerks will man in den nächsten Jahren beginnen.

Sowohl das Becken der Magnetanomalie von Kursk vor dem 100. Geburtstag von W. I. Lenin, der Plan zur Entwicklung der MAK (bis zum Jahre 1980) (eine Steigerung der Erzgewinnung auf das 8,6fache vor beim Durchschnittswachstum auf das 2,2fache in der Sowjetunion), Man erwartet, daß die Förderung 80 bis 90 Millionen Tonnen im Jahr erreichen wird, d. h. so viel, wie in den USA im Jahre 1966 gewonnen worden ist. 2 000 wird die Förderung — nach Vorkalkulationen — bereits 167 Millionen Tonnen erreichen.

Auf der Basis der MAK-Erz entsteht eine neue metallurgische Region der UdSSR. Das MAK-Becken nimmt den Anlauf. Ein Vermächtnis Lenins wird noch wirkungsvoller in die Tat umgesetzt. (APN)



# Reiche Auswahl deutscher Bücher

Im Zentrum der Stadt Karaganda (Boulevard Mira, 3) befindet sich die Buchhandlung für fremdsprachige Literatur. Der größte Teil davon sind deutsche Bücher, von denen es eine große Auswahl gibt. Außer den Werken der schönen Literatur, den Kinder- und Lehrbüchern kann man hier auch Bücher über verschiedene Zweige der Industrie, über die Natur und Wissenschaft finden. Bücherfreunde gibt es hier immer, man trifft unter ihnen Schüler, Studenten, bejahrte Frauen und Männer. Mit einem freundlichen Lächeln begrüßt sie die Verkäuferin Helene Stratowa, die hier schon seit 1962 arbeitet. Für jeden findet sie etwas Interessantes, und wenige verlassen die Buchhandlung, ohne irgendein Buch gekauft zu haben. Über ein interessantes Buch freut sich der Käufer nicht weniger, als über ein

passendes Kleidungs- oder Möbelstück. Natürlich hilft Helene Stratowa den Bücherfreunden das nötige Buch zu wählen. Sie hat unter den Lesern ein gutes Aktivität, das ihr bei der Bestellung neuer Bücher behilflich ist. „Mit Büchern werden wir durch den Obliquozorg gut versorgt“, erzählt Helene Stratowa, „ständig bekommen wir Werke der Klassiker, zeitgenössischer ausländischer und sowjetdeutscher Schriftsteller. Sie sind auch sehr gefragt. Bei uns mangelt es aber an Wörterbüchern und Lehrbüchern für den muttersprachlichen Deutschunterricht. Viele Bücher werden von den Buchverlegern nicht erfüllt. Wir bekommen auch zu wenig Lehrbücher für Fernstudenten.“

R. SCHMIDT

Karaganda

# Neue Leser

Die Verbreitung von Zeitungen und Zeitschriften begann bei uns in Lawrowka gleich vom 2. September. Nicht nur die Postträger sind ehrenamtlichen Verbreiter sind damit beschäftigt, die Leser helfen auch aktiv mit.

Als erste wurden Friedrich Spieß, Heinrich und David Weiz in die Werbeliste eingetragen. Ein jeder von ihnen hat 7-8 verschiedene Presseausgaben bestellt. Da-

bei wurde auch unsere „Freundschaft“ nicht vergessen. Die Anfrage auf die „Freundschaft“ wächst von Jahr zu Jahr. Dies ist ein Beweis dafür, daß sie den Wünschen der Leser immer mehr entspricht. Zum erstmaligen haben die „Freundschaft“ Adolf Koch, Anna Papst abonniert. Die Verbreitung wird fortgesetzt.

J. KAMPP

Gebiet Koktschetaw

# Das schleichende Gift

Frau Olga K. lebt in Dshambul. Vor einigen Jahren ist ihr Ehemann gestorben. Da die Familie kinderlos war, so führte Frau Olga ein ganz einsames Leben. Sie schenkte sich sogar vor Nachbarn und Bekannten.

Dieses nützte schnell die hitzigen Baptisten aus. Täglich kamen zu Olga die Betrüder und Schwelger. Es gelang ihnen, sich in Olgas Vertrauen zu schleichen. Als erstes mußte Olga die Arbeit aufgeben und täglich die Baptistengemeinde besuchen.

Aber vom Beten wird man nicht satt. So ging sie jede Woche mit ihrem Obst und Gemüse auf den

Markt. Ein Teil des Einkommens opierte Olga K. der Baptistengemeinde. Jahre vergingen, der Lebensunterhalt wurde immer schwerer. Da Frau Olga vor der Altersrente stand, es fehlt ihr aber an Arbeitsjahren.

Nun erst begriff Frau Olga wie schlaue ihr die Baptisten das Leben vergiftet haben. Volle fünf Jahre muß Frau Olga noch arbeiten, die Altersrente kann sie erst mit 59 Jahren erhalten.

Olga K. drehte der Baptistengemeinde den Rücken und nahm seine Arbeit auf.

D. MOLLER

Dshambul

# Filme und Gegenwart

Der Autor dieses Artikels Igor Wassilkow ist Drehbuchautor vieler wissenschaftlicher Filme. Auf dem jüngsten Allunions-Filmfestival wurde sein Film „Mit Rasenhetze von Angesicht zu Angesicht“ preisgekrönt.

Die Epoche der bedeutendsten wissenschaftlichen und technischen Leistungen eröffnete dem populärwissenschaftlichen Film einen noch breiteren Weg zum Publikum und in die Kinos. Das stellte an die Qualität der Streifen neue erhöhte Forderungen. Es handelt sich nicht nur um den Inhalt, sondern auch um die Form der Werke, um die Originalität bei der Ausnutzung der darstellenden Mittel des Films, d. h. um das berufliche Können und die Meisterschaft im allgemeinen.

Heute wirken die Filmschaffenden erfolgreich auf dem Gebiet, das von kurzem noch nur den Historikern zugänglich war. Anhand der knappen Ausdrucksmittel der Dokumente und Dokumentarfilme gewähren sie den Zuschauern einen Einblick in den Gedankenkreis Lenins, sie bilden auf der Leinwand in lebendiger, erregender Weise die Gestalt Lenins nach, die Gestalt des Führers, Kämpfers und Denkers. Das trifft z. B. auf die populärwissenschaftlichen Streifen „Lenins Manuskripte“ und „Das Banner der Partei“, die vom Regisseur F. Tjapkin nach den Drehbüchern von G. Fradkin geschaffen wurden.

Das Werk des Drehbuchautors und des Regisseurs W. Archangel'ski „Die Chiffre Alpha-TM“ bannte einem weiteren ziemlich perspektivreichen Genre des populärwissenschaftlichen Films den Weg, einen Film, der mitzudenken verlangt.

Die Schöpfer solcher Filme begreifen ganz gut, daß ihr Werk keineswegs ein Lehrmittel ist, es kann nicht und es muß auch nicht lehren, es ist berufen, die Zuschauer über die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu informieren und ihnen eine Vorstellung von dieser oder jener wissenschaftlichen Entdeckung und von ihrer Bedeutung für die Menschheit zu geben.

der dem Bauwesen gewidmet ist. Man könnte meinen, das Thema sei nicht vorteilhaft. Und trotzdem erlebte der Zuschauer fast in jeder Episode dieses Films überraschende Entdeckungen. Das wirkt überraschend vor allem deshalb, weil plötzlich das Wesen der anscheinend allen längst bekannten Begriffe aufgedeckt wird, die in der Tat aber keineswegs so gut bekannt sind. Das wird in der Form einer humorvollen Erzählung oder einer anspruchsvollen Filmvorlesung beigebracht. Die Zuschauer werden dabei nicht belehrt, sie werden als „Teilnehmer“ an einer Forschung mitgerissen, und sie erleben dabei die Freude der Erkenntnis. Dieser Film weist keine Neuerungen in bezug auf die Form auf, denn irgendwelche Neuerungen waren vom Inhalt gar nicht diktiert.

In sowjetischen populärwissenschaftlichen Filmen wird jetzt nach Mitteln zur Verkörperung verschiedener erster Themen gesucht. Im allgemeinen entwickeln sich die Ausdrucksmittel in folgender Richtung: von einer didaktischen Nachbildung der Erscheinungen, z. B. mit Hilfe eines Trickschemas zu einer bildlichen Verkörperung dieser Erscheinungen.

Es wird notwendig, in dieser Beziehung über die riesigen Möglichkeiten und Aussichten der unmittelbaren Aufnahmen in der wissenschaftlichen Kinematographie zu sprechen, und nicht allein als Problem einer neuen Technik, sondern in erster Linie als ästhetisches Problem.

Die Werke der bildenden Kunst sowie die populärwissenschaftlichen Filme müssen die Erscheinung vor allem glaubwürdig darstellen. Zuerst muß der Zuschauer allem glaubwürdig sein, was auf der Leinwand sieht, und erst dann kann er den Menschen, der die Natur bezwingt, zusammen mit den Schöpfen des Films lieb gewinnen und auf ihn stolz sein.



Schneebedeckte Berggipfel, Gletscher, tiefe Schluchten—so sehen die Alpen in Österreich aus. In Verbindung mit den blühenden Wiesen, Gebirgsflüssen und mairischen Siedlungen stellen sie ein unvergessliches Bild dar, das hier zahlreiche Wanderer lockt. In die Berge kann man per Hänge-Selbahn oder im Wagen auf dem Chausseeweg gelangen.

Aber auch hier, wie in allem im Lande, kommt die Kapitalistische „Lebensweise“ zum Ausdruck — bei der Fahrt in die Berge müssen die Autofahrer eine ziemlich hohe Gebühr für die Instandhaltung der

UNSER BILD: Gebührensatzung

Foto: N. Subotkina (TASS)

# Den Aggressoren brennt der Boden

HANOI (TASS). Die Volksbefreiungskräfte Südvietnams haben im Laufe von drei Tagen (vom 5. bis 7. September) in der Provinz Quang Nam 427 feindliche Soldaten getötet, verwundet bzw. gefangen genommen, meldet die VNA unter Berufung auf die Agentur Belriung.

In der Provinz Quang Ngal machten die Patrioten am 22. August bei blitzartigen Attacken gegen 11 feindliche Stellungen an die 300 Soldaten des Feindes kampfunfähig.

Am 29. August griffen FNL-Ein-

heiten ein amerikanisches Truppenlager (7 Meilen von Hue entfernt) an und setzten 451 Mann außer Gefecht. Die Patrioten vernichteten 12 Geschütze, sprengten einen amerikanischen Hubschrauber und steckten mehrere Depots in Brand.

In den letzten 10 Augusttagen haben die südvietnamesischen Patrioten in der Provinz Mit Ho 1640 feindliche Soldaten außer Gefecht gesetzt, 38 Schützenpanzerwagen in die Luft gesprengt, 4 Kriegsschiffe versenkt, 7 Flugzeuge abgeschossen bzw. am Boden beschädigt.

NEW YORK (TASS). Der UNO-Ausschuß von 24 Ländern ist an die Erörterung einer der wichtigsten Fragen der Tagesordnung — Ausführung der UNO-Deklaration und der anderen entsprechenden Resolutionen über die Entkolonialisierung durch die Mitgliedstaaten der UNO gegangen.

Der Vertreter Sowjetunion Schachow charakterisierte auf der Montag-Sitzung des Ausschusses die besondere Verantwortung des Ausschusses bei der Zusammenstellung des entsprechenden Berichts für die 23. Tagung der Vollver-

# aus aller welt

## Verbrechen der israelischen Soldateska

KAIRO (TASS). Der barbarische Artilleriebeschuß von Suez, Ismailia, Port Taufiq und El Kantara am Westufer des Suezkanals durch die israelischen Streitkräfte hat der friedlichen Bevölkerung dieser Städte bedeutenden Schaden zugefügt.

In Suez wurden über 100 Gebäude, darunter Krankenhäuser, Schulen, Wohnhäuser und Moscheen, stark beschädigt. In Ismailia wurden durch den Beschuß 150 Gebäude in Mitleidenschaft gezogen, darunter das Stabsquartier der UNO-Beobachter, das Verwaltungsgebäude des Suezkanals und Wohnhäuser. Die Stadt ist ohne Wasser geblieben, weil der Wasserturm zerstört worden ist.

Die ununterbrochenen Aggressionsakte Israels, die das Leben der Zivilbevölkerung bedrohen, zwingen die Einwohnerschaft der

Siedlungen in der Suezkanalzone ihre Wohnorte zu verlassen. Nach der israelischen Aggression im Juni 1967 ist die Einwohnerzahl in Suez von 260 000 auf 60 000 zurückgegangen. In Ismailia, das im Juni 1967 173 000 Einwohner zählte, gibt es ihrer jetzt lediglich 5 000.

Der Gouverneur von Suez Said Mahmoud dementierte entschieden die Behauptung Israels, daß angeblich nur militärische Objekte unter Beschuß genommen worden sind. Derartige Objekte gibt es aber in Suez nicht, sagte der Gouverneur und dies bekräftigt erneut den barbarischen Charakter der Bombardierung ägyptischer Städte.

In ihrem Kommentar zu den jüngsten Ereignissen in der Suezkanalzone betont die Zeitung „Al Ahran“, daß jedesmal, wenn sich Israel an den Sicherheitsrat wendet, dies von der Vorbereitung einer neuen Provokation zeugt.

## Auf der Tagung des OAU-Ministerrats

ALGIER (TASS). Im Rahmen der 11. Tagung des Ministerrats der OAU behandelte die politische Kommission die Lage in Rhodesien. In einem Bericht wird konstatiert, daß Rhodesien gegenwärtig zu einem „zweiten Südafrika“ geworden ist, dessen Bestehen die afrikanische Würde verletzt.

Die Politik der wirtschaftlichen Sanktionen gegen das Regime Ian Smith, wird in dem Bericht betont, „erlitt völliges Fiasko“. Wir vertreten die Meinung, daß nur der bewaffnete Kampf in Rhodesien ergebnisreich sein kann.

Die Kommission für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zusammenarbeit befaßt sich mit der UNO ihren Handel mit Rhodesien, wird konstatiert. Die Kommission für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zusammenarbeit befaßt sich mit der UNO ihren Handel mit Rhodesien, wird konstatiert.

Die mexikanische Hauptstadt bereitet sich auf die XIX. Olympischen Sommerspiele vor. UNSER BILD: Das Olympische Emblem auf den Straßen von Mexiko-City.

Foto: S. Sytschew (TASS)



# Sitzung des UNO-Ausschusses

NEW YORK (TASS). Der UNO-Ausschuß von 24 Ländern ist an die Erörterung einer der wichtigsten Fragen der Tagesordnung — Ausführung der UNO-Deklaration und der anderen entsprechenden Resolutionen über die Entkolonialisierung durch die Mitgliedstaaten der UNO gegangen.

Der Vertreter Sowjetunion Schachow charakterisierte auf der Montag-Sitzung des Ausschusses die besondere Verantwortung des Ausschusses bei der Zusammenstellung des entsprechenden Berichts für die 23. Tagung der Vollver-

sammlung. Er betonte, dieser Bericht müsse eine tiefgründige und allseitige Analyse jener unzulässigen Lage enthalten, die im Süden Afrikas und in vielen anderen Kolonialgebieten — überall entstanden ist, wo wegen der Sabotage seitens der Kolonialmächte, das Kolonialregime bestehen bleibt.

Schachow erklärte, die Sowjetunion setze sich entschieden dafür ein, daß alle Staaten die Deklaration über die Gewährung der Unabhängigkeit an die kolonialen Länder und Völker sofort und bedingungslos erfüllen.

# Silber für „Burewestnik“

Endlich haben die Landesmeisterschaften in Volleyball ihren Abschluß gefunden. In diesem Jahr gleichen die Volleyballmeisterschaften einer Marathonstrecke, denn sie dauerten volle acht Monate. Erstmals wurden die Meisterschaften nach dem Fußballmodell — ein Spiel auf eigenem Spielfeld, das Rückspiel auf fremdem Spielfeld — ausgetragen. Allein in Alma-Ata haben über 100 000 Zuschauer den Volleyballschlächten beigewohnt. Bekanntlich hatte die „Burewestnik“-Mannschaft aus Alma-Ata bis kurz vor Abschluß der Landesmeisterschaften den führenden Platz in der Turniertabelle behauptet. Aber dann waren

die Alma-Ataer genötigt, die Palme des Sieges an die estnische Mannschaft „Kalev“ abzutreten. Erstmals erkämpfte eine baltische Mannschaft die Goldmedaillen in Volleyball. Der Erfolg der Esten ist um so beachtlicher, wenn man bedenkt, daß sie sich im vorigen Jahr das Recht erkämpft haben, in der Oberliga zu spielen. Andererseits hatten die Balten gegenüber den anderen Spitzenmannschaften bedeutende Vorteile, da sie schon im Verlaufe von einigen Jahren in derselben Besetzung spielen, während solche Teams wie „Burewestnik“ (Odessa), „Lokomotiv“ (Kiew), „Burewestnik“ (Charkow), der Zentrale Armeesportklub aus Mos-

kau und die Studentennmannschaft aus Alma-Ata gezwungen waren, auf ihre profiliertesten Spieler zu verzichten, denn gerade aus diesen Mannschaften rekrutierte sich die diesjährige Olympiaauswahl der Sowjetunion. Alle Mannschaften, die durch die Einberufung ihrer Assen in die Olympiaauswahl unseres Landes schmerzlich betroffen wurden, waren genötigt, Reserve- und Nachwuchsspieler einzusetzen, aber nur den Alma-Ataer gelang es, ihren Nachwuchs nahtlos in den Mechanismus der Mannschaft einzufügen. Das ist vor allem das Verdienst des Cheftrainers der „Burewestnik“-Mannschaft Dsharkeschew,

der es verstanden hatte, eine ausgeglichene, ansatzfreudige und leistungsstarke Mannschaft zu kreieren, die allen Schwierigkeiten, die die Meisterschaften ihnen auferlegten, wohlvollend zum Vierzehnte Meister avancierte.

Die Volleyballmeisterschaften in unserem Land sind beendet. Aber bald werden die Sportfreunde Kasachstans wieder beide Daumen für die Volleyballer Valeri Kravtchenko und Oleg Antropow halten, die zusammen mit den besten Sportlern unserer Republik wie Leonid Miletkenko, Ludmila Golomasowa, Konnikow u. a. in einem Monat in Mexiko-City zu den XIX. Olympischen Sommerspielen die Ehre des Sowjetsports in der Olympiaauswahl unseres Landes verteidigen werden.

H. PFFFER

# Geheimnisse des Skorpions

Skorpione, die geheimnisvollsten Insekten der Erde, sind wieder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Expedition der Moskauer Zoologen.

In diesem kleinen Lebewesen, das seines totrübigen Stachels wegen „Schrecken der Wüste“ genannt wird, ist soviel Ungewöhnliches konzentriert, daß die Ethologen der ganzen Welt anscheinend bereit sind, mit einem internationalen Forschungsprogramm beauftragt, sein Geheimnis gemeinsam zu lüften. Das erste Rätsel des Skorpions ist sein überaus selbster Konservatismus, er blieb so wie seine Vorfahren, die vor 300-400 Millionen Jahren gelebt hatten. In den Ländern Nordostasiens wurden versteinernte Überreste von Skorpionen vorgefunden, die eine genaue Kopie der gegenwärtigen darstellen.

Aber mehr als alle anderen Rätsel interessiert die Gelehrten die Fähigkeit des Skorpions, ein halbes Jahr (vom Herbst bis zum Frühling) nichts zu fressen. In einem Experiment der französischen Gelehrten stellte der Skorpion einen Rekord in „Hungerstreik“ auf. Im Verlaufe von 420 Tagen lebte er ohne Nahrung und blieb am Leben. Das seltsamste ist, daß der „Hungerstreik“ des Skorpions der klassischen Analyse der Bakterien, die im habituellen Zustand Jahr-hunderte leben können, dem Winterschlaf der Nagetiere und Bären nicht ähnlich ist.

Es ist anzunehmen, daß er während des „Hungerstreiks“ die Energievorräte des Organismus nicht durch Nahrung, sondern durch irgendwelche Energiequellen auffüllt. (TASS)

# NEUE SCHONREVIERE IN KIRGISIEN

FRUNSE (TASS). Die kirgisische Gesellschaft zum Schutz kulturhistorischer Denkmäler hat mehrere Erbergwirke in dieser Republik zu Schonrevieren erklärt.

Die Biel- und Silbermine Kanigut an den Ausläufern des Turkestan-Gebirgszuges wurde mehr als 3 000 Jahre lang ausgebeutet und verteilte im 10. Jahrhundert. Die Grube besaß Dutzende unterirdische Räume von 45 Meter Höhe, die auch heute noch in Erstaußen versetzt.

Nach Meinung von Fachleuten mußte dabei ein Arbeitspensum bewältigt werden, wie es zum Bau der ägyptischen Pyramiden erforderlich war.

Die prähistorischen Bergwerke hatten keine Vorkommen zu entdecken.

# BEKANNTMACHUNG

In Dshambul findet am 19. September um 16 Uhr im Haus des Lehrers eine Leserkonferenz der Zeitung „Freundschaft“ statt.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

# TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 78-56, Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Lesertiefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Иллюстрация № 3 г. Целиноград. УИ 01364. Заказ № 10108.

# FERNSEHEN

Für unsere Zellograder Leser am 12. September 19.00 — „Junge Naturfreunde“, Sendung für Schüler (Z) 19.25 — „Wir haben Sport gern“, Film 19.35 — Fernsehnachrichten (kas.) 20.05 — Internationale Rundschau 20.50 — „Der Bildschirm — der Ernste“ (kas.) 20.35 — Fernsehnachrichten 20.45 — Filmvorportage „Mit eigenen Händen“ 21.00 — „Der Bildschirm — der Ernste“ (russ.) 21.30 — Sendungen des Zentralen Fernsehstudios (APN)

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsklub: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414